

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 372

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Salzbach N. 4. — Mit Post N. 5. —
Halbjährig: : : : 2. — : : : 2.50
Vierteljährig: : : : 1. — : : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 24. September

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1887.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

Keine slovenische Universität!

Dieser Ruf ertönt nicht etwa von deutscher Seite oder sonst aus den Reihen der angeblichen Gegner der Slovenen, sondern er ist das neueste Lösungswort, das gerade von der fortgeschrittensten Fraktion der slovenischen Partei selbst ausgegeben wird. Auf den ersten Blick könnte eine solche Gegnerschaft wider die slovenische Universität, die bisher in den verschiedenen nationalen Programmen eines der höchsten und begehrenswerthesten Postulate für eine glänzende Zukunft der Slovenen figurirte, einigermaßen überraschen, in Wahrheit aber ist sie nur eine Consequenz derjenigen Richtung, die seit einiger Zeit auf slovenischer Seite und namentlich bei der sogenannten slovenischen Intelligenz immer mehr die Oberhand gewinnt und die man wohl am kürzesten und zugleich richtigsten als Panrussismus bezeichnen kann. Wer die Entwicklung dieser Tendenzen mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt und wahrgenommen hat, wie die Anpreisung der russischen Sprache als Panacee der literarischen und wissenschaftlichen Entwicklung der Slovenen Tag um Tag geübt, wie sozusagen das Aufgehen der Letzteren in russischen Wesen als das Heil ihrer Zukunft hingestellt wird, der konnte auch über den, weil aus dem slovenischen Lager kommend, momentan fast paradox klingenden Ruf: Keine slovenische Universität sich nicht mehr allzusehr verwundern. Es ist eben das letzte und folgerichtige Stadium in dem

Russificirungsproceß, dem die slovenische Nation insbesondere auch auf dem Gebiete des Unterrichtes und der Wissenschaft unterzogen werden soll, daß die früher als die Blüthe der geistigen Entwicklung der Slovenen erhoffte slovenische Universität nunmehr einer — russischen weichen muß.

Die bei dieser Wandlung aus dem slovenischen in's Russische maßgebenden Gesichtspunkte werden bei der gegenwärtig proclamirten Preisgebung der slovenischen Universität mit höchst anerkennenswerther Offenheit dargelegt.

Daß die Slovenen im Rahmen ihrer bisherigen Verhältnisse prosperiren, daß sie sich allein vor dem Germanenthum und Romanenthum retten könnten, das sei eine ganz unhaltbare, höchst optimistische Auffassung. Darum müssen die Slovenen ihr ganzes Streben auf die engste Verbindung mit den übrigen slavischen Brüdern richten. Sie müssen nicht nur den altslavischen Ritus in der Kirche, nicht nur das slavische Alphabet in der Schule erhalten, sondern sie müssen überhaupt in allen nationalen und culturellen Angelegenheiten und Fragen mit den übrigen slavischen Brüdern gemeinsam arbeiten. Man braucht zwar die slovenische Sprache nicht ganz zu verwerfen, sie mag noch die Grundlage für diejenige Bildung bleiben, zu der die breiten Schichten des Volkes emporsteigen können; was aber darüber hinausgeht, alle höhere Ausbildung, die muß auf dem Wege einer mächtigen slavischen Sprache erreicht werden. „Das Ziel der

slovenischen Nation muß sein, daß ihr alle höhere Bildung in russischer Sprache vermittelt werde.“ Die Nation muß also anstreben, daß ihre Söhne die Gelegenheit finden, russisch zu lernen, um hierdurch in die Wissenschaft und Literatur einzubringen, wie sich diese in der russischen Nation entfalten. Von diesem Hauptziele aber würde man sich durch eine slovenische Universität nur entfernen und eine solche brauchen daher die Slovenen in ihr Programm nicht aufzunehmen. Sogar die Czechen und Croaten werden sehen müssen, wie sie ihre höchsten Unterrichts-Anstalten im Sinne der allgemeinen slavischen Bedürfnisse zu umwandeln haben. Unter den gegebenen Verhältnissen würde daher eine slovenische Universität mehr schaden als nützen, sie würde nur die Slovenen von der Gemeinschaft mit den übrigen Slaven mehr entfernen. „Weg also auch mit der bloßen Erörterung einer slovenischen Universität!“

Wenn sich die Gegner der Slovenen über die Errichtung einer slovenischen Universität aufhalten oder gar darüber lustig machen, so ist das eigentlich nur eine Falle; in Wirklichkeit wäre ihnen damit gedient und die Slovenen dürfen sich daher um keinen Preis durch die Scheinangriffe auf die slovenische Universität täuschen lassen. Die Quintessenz der Sache ist also die: Die allgemeine nationale Bildung auf Grundlage nationaler Schulen und Entwicklung der heimischen Sprache auch mit Hilfe der Mittelschulen — alles Andere aber auf Grundlage der slavischen Cultur und daher auch auf Grundlage

Feuilleton.

Auf einer Urlaubsreise.

Eines der unbehaglichsten Gefühle, die ich Beginne der heißen Jahreszeit so viele Menschen die Stadt verlassen, um einige Zeit die würdige Luft in den Bergen zu genießen, während man selbst genöthigt ist, in den engen Mauern der Stadt sitzen zu bleiben. Mag auch das Vergnügen, Sommerfrische zu sein, in gar vielen Fällen wegen der Ungunst der Wohnung, wegen der mancherlei Streitigkeiten mit dem hochbeimigen Bäuerlein, bei dem man Quartier genommen, und wegen der täglichen Störungen des so süßen Morgenschlächens ein recht problematisches sein — wenn man die wohlbepackten Wagen, die zu den Bahnhöfen rollen, sieht, ahnt man doch nur lauter Freuden und Vergnügen, die dieser Glücklichen harrten, und fühlt sich selbst über die Massen unglücklich. Den größten Höhepunkt aber erreicht wohl dieses Gefühl, wenn man gezwungen ist, Tag für Tag bei einer Hitze von 25 Graden im Schatten durch die Straßen, in welche die Sonne mit ihren glühenden Strahlen brennt, in's Bureau zu wandern, und wenn dieses sich just im dritten Stockwerke eines Gebäudes in einer schmalen Straße der inneren Stadt Wien

befindet und noch obendrein gegen Süden gelegen ist. Umgekehrt wird man aber ermessen können, wie hoch das Herz vor Freude hüpfet, wenn man so glücklich war, sich einen kleinen Katarth zu holen, und einen guten Freund besitzt, der sich Doctor der gesammten Heilkunde nennt, als einziges Mittel, den Katarth wegzubekommen, einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in den Alpen empfiehlt und auch so liebenswürdig ist, dieß schwarz auf weiß zu bestätigen. Mit der Gesundheit ist ja nicht zu spaßen, da muß der Herr Bureauchef schon mit der Urlaubsbewilligung heraus.

Auch mir lächelte heuer das Glück, freilich erst nachdem das Aergste bereits überstanden war. Eine Stunde länger im Prater gewesen und der Katarth war da, der gute Freund war schon früher besorgt und drei Tage später die Urlaubsbewilligung in der Tasche. Die Frage, wohin, war bald erledigt; war es doch seit Langem mein Wunsch, Kärnten und Krain wieder einmal zu besuchen.

Also Abends noch das letzte Abschiedsglas bei seinen Tischgenossen und ausnahmsweise dem Grundsatz: „Lieber eins zu viel getrunken“ untreu geworden, denn der Tageseilzug geht präcise 7 Uhr und bis zum Bahnhofe ist ein gutes Stückchen Weges.

Und wie schön man Alles findet, wenn man so zu ganz ungewohnter Stunde der Bahn zueilt;

noch einmal so lieblich findet man die Stadt; in Jedem, den man am Bahnhofe trifft, glaubt man einen Glücksgenossen zu sehen. Und die junge Dame dort mit den schönen blonden Haaren — gewiß auch auf Urlaub — vielleicht von der Post oder Tramway? Doch nur heute nicht mit solchen Betrachtungen die Zeit verloren, schnell ein paar Cigarren und ein Morgenblatt gekauft und in's Coupé, natürlich nur ein solches, wo man angenehme Fahrgäste trifft. Schnell hinein, denn schon ertönt der Pfiff der Locomotive und weiter geht es gegen Süden.

Ja, mit den Reisegefährten ist es eine gar eigene Sache; bisher hatte ich in dieser Beziehung verdammt wenig Glück. Entweder hatte ich nämlich das Vergnügen, ganz allein in einem Coupé zu sitzen und mir die Fahrt mit Betrachtungen über die Möglichkeit einer Entgleisung oder eines Zusammenstoßes zu vertreiben, oder ich hatte einige Herren zu Genossen, deren Antworten auf meine an sie gerichtete Fragen mir immer in Erinnerung bringen mußten, daß man zur Sommerszeit gut thut, den Mund nicht zu weit zu öffnen, oder endlich ich saß so eingepfercht da, daß ich über den Gedanken, wie beneidenswerth doch das Los der Sardinien in den gewissen Büchsen sei, nicht hinauskam.

Diesmal war von alledem keine Spur. Vis-à-vis von mir hatte ein junger Mann mit einer noch

der als gemeinsam anerkannten russischen Sprache. Mit Hilfe der Letzteren kommt man dann zu slavischen Universitäten und verwandten höheren Lehranstalten auch in Oesterreich. Das muß — so krönen die allerjüngsten slovenischen Gegner einer slovenischen Universität ihr allerjüngstes Programm — das einzige wahre Ziel aller österreichischen Slaven sein und damit bei einer so ernsten Sache auch das heitere Element nicht fehle, fügen dieselben mit einer wahrhaft unnachahmlichen Naivetät noch bei, daß hiedurch die österreichischen Slaven zugleich ihre große Liebe zu Oesterreich und dessen dauerndem Bestande zeigen würden; der Beweis für diese schon frappant kühne Behauptung, der wird aber leider schuldig geblieben. —

So wären die slovenischen Politiker vermöge einer allmählig bis zur fixen Idee gesteigerten Aufsenbegeisterung, nachdem sie im Laufe der Jahre wohl schon ein Duzend und mehr Programme für die Zukunft des slovenischen Volkes aufgestellt, endlich dahin gelangt, daß sie ihm eine solche auf Basis seiner bisherigen Entwicklung völlig abschreiben und ihre eigene Sprache für jede höhere wissenschaftliche Ausbildung als unfähig erklären. Man muß gestehen: Einseitigkeit und Fanatismus können weiter nicht mehr getrieben werden und gegenüber diesen neuesten Leistungen der Russenapostel in „Slovenien“ wäre man in der That versucht, das Dichterwort zu verändern und zu sagen: „Es ist zwar Tollheit, hat aber nicht Methode“.

Frankreich und Deutschland.

Unter dem Titel „Die Bilanz der Gegenwart für Frankreich und Deutschland“ veröffentlichte vor einiger Zeit ein Mitglied des deutschen Reichstages, Herr K. Th. Reinhold, eine Studie über die derzeitige Lage beider Länder und ihre Beziehungen zu einander, die sich ebenso durch genaue Kenntniß der Verhältnisse, als durch unbesangene Behandlung des Gegenstandes auszeichnet. Wir entnehmen dem interessanten Aufsatz, der sich mit dem wohl aktuellsten Thema der Gegenwart befaßt, die nachfolgenden Ausführungen:

Die seinerzeit viel besprochene Reise des Herrn von Lesseps nach Berlin und seine wohlwollenden Aeußerungen über Deutschland, sowie andere in der Presse viel erörterte Zwischenfälle der jüngsten Zeit haben in Deutschland wie in Frankreich Betrachtungen über das „natürliche“ Verhältnis beider

jüngeren Dame Platz genommen, in denen ich sehr bald ein Exemplar der so sehr gefürchteten Species „Hochzeitsreisende“ erkannte. Gerne hätte ich mir das Dämchen näher betrachtet, leider trug sie einen dichten Schleier, der neidisch ihr Gesicht verbarg; gleichwohl konnte ich entdecken, daß ihre Augen von seltener Schönheit und ihr Mund entzückend klein sei. Mein Entzücken wurde übrigens bald durch die Entdeckung gemildert, daß sie, wie man im Volksmunde sagt, ein ganz klein wenig ausgewachsen sei; der arme Junge, war mein nächster Gedanke; wie wird er erstaunen, wenn er dieß nach den Flitterwochen bemerken wird — bisher hat er es gewiß nicht gesehen, die Liebe ist ja blind. Im Uebrigen schien sie, gelinde gesagt, schrecklich naiv zu sein, da sie bei einem zerfallenen Ziegelofen, bei dem wir vorbeifuhren, wißbegierig fragte, wie diese Ruine wohl heißt; der weitberühmte kleine Tunnel bei Baden veranlaßte sie zur Frage, ob dieß wohl der Semmeringtunnel gewesen, worauf ich höflich erwiderte, daß dieser Tunnel den Namen „Buxfertunnel“ führe. Darüber wurde sie schier purpurroth — und ich hatte doch, bei Gott, kein verdächtiges Geräusch gehört, das mich auf die Entdeckung dieses Namens hätte hinleiten können.

Das Gespräch der Beiden begann sich nun um Toilettengeheimnisse zu drehen und ich war discret

Länder veranlaßt, die nach Stimmung und Volksart zu entgegengesetzten Ergebnissen führen mußten. Der geschichtliche Wettstreit und naive Rassenhaß haben weit mehr noch in Frankreich als in Deutschland den alten Grenznachbarn als „Erbfeind“ und dauerndes Hinderniß für die ideale Herrschervolle des nationalen Volksthum hingestellt und seine Unterdrückung, ja Vernichtung als Dogma der geschichtlichen Anschauung herausgebildet. So sehr die Erinnerung an die von Frankreich in jedem Jahrhundert verursachten Leiden der Eroberung, Ausraubung oder stilleren Behinderungen den nationalen Haß und Argwohn in Deutschland wachgehalten haben, so ist doch die ganze geistige und gemüthliche Art des deutschen Volkes so weit davon entfernt, jenes Verhältnis der Feindseligkeit als ein natürliches und dauerndes zu betrachten, daß vielmehr jedes noch so leise Erwachen einer auf Völkerveröhnung gerichteten Stimmung in Frankreich dießseits der Grenzen als eine Rückkehr zu der echten Idee der modernen Entwicklung freudig begrüßt wird.

Da aber jene Anzeichen immer nur schüchtern hervortreten und vor dem ungestümen Protest anscheinend der ganz überwiegenden Mehrheit des französischen Volkes wieder verschwinden, so bleibt das Nachbarverhältnis auf jenen zweifelhaften Frieden gestellt, den nur der Eine dauernd und aufrichtig, der Andere aber nur auf Zeit will, bis ihm der Krieg gefällt, wann und soweit dieser ihm günstige Aussicht bietet. Es wird daher auf absehbare Zeit bei dem gerüsteten Frieden verbleiben, bis einerseits bei dem angriffslustigen Nachbarn, in der vom Fürsten Bismarck gelegentlich der Berathungen über das Septennat geschilderten Weise, die Ueberzeugung von der dauernden Ebenbürtigkeit des Gegners plaktgreift und andererseits der durch den stillen Krieg herbeigeführte Zustand sich als unerträglich oder mindestens außer Verhältnis mit dem vorschwebenden und möglichen Erfolg erweist.

Zur Begründung der erstgedachten Ueberzeugung wird nach der Natur der Sache ein längerer Zeitraum erforderlich sein. Anders verhält es sich mit der Erkenntniß von dem Rechnungsergebniß, welches die von der Noth der Zeit aufgedrungene Bilanzirung der Gegenwart für jedes der theilhaftigen Völker klarstellt.

Das Verlustconto des bewaffneten Friedens und bedingten Krieges zwischen Frankreich und Deutsch-

genug, mich schleunigst auf die andere Seite des Coupé's zu verfügen, wo ein Herr, der über einen ungewöhnlichen Körperumfang verfügte, im lebhaften Gespräche mit einem zweiten, von der Natur weit stiefmütterlicher bedachten Herrn begriffen war. Der Name „Gautsch“, der wiederholt an mein Ohr gedrungen, hatte mich schon errathen lassen, daß es sich um die jüngsten Verordnungen unseres Unterrichtsministers handle, die sich absolut nicht der Billigung des Dicken erfreuten. Er erklärte seinem andächtig zuhörenden Reisegenossen, daß dieß der erste Schritt sei, um das Volk in die Finsterniß des Mittelalters zurückzuführen; übrigens würde er dieß, wenn es nun schon einmal so sein muß, ganz anders eingerichtet und nicht alle Anstalten, an denen unsere hoffnungsvolle Jugend mit den Schönheiten der lingua latina und der Regel des alten Pythagoras bekannt gemacht wird, mit einem Male, sondern eine nach der anderen sang- und klanglos aus der Welt geschafft haben. Auch für einige andere Neuerungen unserer thätigen Unterrichtsverwaltung konnte er sich nicht erwärmen, ja sogar ganz einfache Worte, wie „Direction der Schulbücher-Vergabe“, wurden von ihm beanständet; er hätte dieß Alles anders gemacht. Wie schade nur, mußte ich mir denken, daß gerade jene Leute, die eine solche Selbstbestimmung zur Uebernahme eines Porte-

land umfaßt das Gesamtleben beider Nationen, von dem täglichen Existenzminimum des Arbeiters bis zur höchsten Regung der gesteigerten Seelenthätigkeit. Die Bilanz der Gegenwart für beide Völker ist, mit großem Maß gemessen, nicht erheben, theilweise tragisch. Man braucht den Pessimismus über die wirthschaftliche Lage und finanzielle Leistungsfähigkeit beider Völker nicht zu theilen und mit Grund auf die noch nicht entfernt erschöpften Hilfsmittel und die Spannkraft dieser thätigen Nationen hinweisen, so wird man doch nicht ohne schmerzlichen Antheil sehen können, wie Ertrag und Erfolg der Arbeit sich unfruchtbar verzettelt. Bei aller Anerkennung der materiellen und idealen Rückwirkung großer Militärorganisationen auf das Volksleben bleibt der schwere und jährlich gesteigerte Armeeaufwand außer Verhältnis sowohl zur normalen Leistungsfähigkeit des Landes als zu dem erreichbaren Ergebnis jener Kriegserziehung. Um der wirklich oder vermeintlich gefährdeten Existenz willen oder gar um ein Nebelbild des Ehrgeizes wird das athmende Leben der Gegenwart und des Einzelnen geopfert oder schwer beeinträchtigt. Dieß Mißverhältnis der Wirklichkeit lastet mehr noch auf Frankreich als auf Deutschland. Die ältere Cultur, der mit geschichtlichen und natürlichen Voraussetzungen zusammenhängende verfeinerte Organismus des französischen Lebens erträgt die „gemeine Kriegslast“ jeder Hufe und jedes Mannes schwerer als die geduldige Volksart der Deutschen, deren mehr individuelles und verinnerlichtes Seelenleben den Abbruch, welchen die Kaserne der altgallischen Gesellschaft und Geselligkeit zufügt, schwerlich ahnt. Es fehlt nicht an Anzeichen, daß das Widerstreben des französischen Geistes gegen die ihm nicht gemäße Disciplinirung stark im Wachsen begriffen ist und vielleicht in nicht ferner Zeit die Zwangsorganisation abwerfen wird. Aber neben dieser, um des nationalen Ehrgeizes willen zeitweilig ertragenen Last macht sich in viel bedenklicherer Weise der alte Gegensatz fühlbar, in welchem die Neigung des französischen Wirthschaftslebens und die moderne Entwicklung der Industrie stehen. Die sociale Frage bleibt im atomisirten Frankreich ein Problem, an welches kräftig heranzutreten die dortige Gegenwart nicht wagen kann. Man treibt dort an dem überkommenen reichen Schatz des nationalen Gemeingefühls einen gefährlichen Raubbau und wird in Kurzem vor dem nackten Begehren der wirthschaftlichen Noth angelangt sein, ohne jene Re-

feuillees fühlen, im richtigen Momente nicht bei der Hand sind; übrigens haben, wie der behäbige Herr zu erzählen mußte, bereits 77 Abgeordnete der nördlichen Provinzen den grausen Schwur gethan, das Unterrichtsbudget für das künftige Jahr zu verweigern — wer weiß, ob ich nicht, wenn das illustrierte Extrablatt, das sich in letzter Zeit gar so für das Unterrichtswesen, aber mehr noch für den Unterrichts-Minister interessirt, das Porträt von dessen Nachfolger bringt, meinen wohlgerundeten Reisegefährten darin wieder erkenne.

Der Ruf des Conducteurs: „Bruch an der Mur!“ unterbrach indeß dieses Gespräch und nöthigte alle unsere Coupégenossen zum Umsteigen; ich blieb nun allein und hatte bis St. Michael Gelegenheit, mich auf das Mittagessen zu freuen; leider war dort so kurzer Aufenthalt, daß ich kaum Zeit hatte, den harten Braten und die noch härteren Kartoffeln hinunter zu würgen; auf den von mir so besonders protegirten „Schwarzen“ mußte ich unbedingt verzichten thun. Ich wollte mich eben zu einem kleinen Nachmittagschlummer zurecht setzen, als während der Zug schon im Rollen war, ein junger Mann in aller Eile mit dem Gruße „Good morning“ das Coupé betrat. „Good morning“, antwortete ich instinctiv, bedauerte es aber schon im nächsten Momente, denn alle meine Bemühungen, auf einige an

terven der nationalen Empfindung mehr angreifen zu können. Das reichste und glücklichste Land der Welt, mit unvergleichlich günstigen Bodenverhältnissen, mit einem Klima, das schweren Leiden socialer Entblößtheit keinen Spielraum läßt, treibt nach eigenen Zeugnissen der besonnensten Kreise in die unabsehbarsten Wirren, ohne daß eine Hand sich rührt, um der englischen Selbstthätigkeit oder dem deutschen socialen Königthum nachzueifern. Alles Interesse, alle Kraft, alle Opfer gehen auf in einem Högendienst, der nach Außen hin die Nation eint, nach innen zerreißt. Der romanische Zug auf Herrschaft plündert die Nation um wachsende Steuern für das Armeebudget und gleichzeitig nach innen um den ohnehin kärglichen Antheil, den das breite, das wirkliche Volk an der Ordnung seiner Angelegenheit beanspruchen kann. Eine Staatsgewalt, die mit unermesslichen Mitteln finanzieller und administrativer Kräfte die organische Umbildung der Gesellschaft vollziehen könnte, ist von erschreckender Armuth an wirklichen Leistungen für einfache sociale Zwecke. Während Deutschland völlig neue Wege der Gesellschaftspolitik beschreitet, bleibt in dem „Land der Initiative“ Alles beim Alten und eine Stagnation der Verhältnisse, welche die Jahrhundertfeier der Revolution zum Ausgangspunkt neuer Gewaltthaten machen kann. Es kommen aus dem Lande, der Provinz wahre Verzweiflungslaute über die platte Unfähigkeit der in Paris regierenden Gesellschaft, über überall empfundenen Noth abzuhelfen. Man kann es kaum glauben, daß bei dem beneidenswerth organisirten und ergiebigen Finanzsystem neue Steuern in hohen Beträgen vorgelesen werden müssen, ohne daß auch nur mit einer Silbe die Rede davon ist, einen Theil der Erträge für sociale Reformen anzuwenden. Daß diese Verhältnisse trotz der aus der Uneinigkeit ihrer Gegner sich ergebenden günstigen Lage der Republik zu einem Bruche treiben, ist die allgemeine Ueberzeugung, und man ist in allen Parteien und Kreisen jetzt dahin gekommen, zufrieden zu sein, wenn man von der Hand in den Mund lebt.

Dabei geht es auf anderen Gebieten unaufhaltsam zurück, auf denen sonst gerade der französische Nationalgeist sich besonders lebendig bethätigte. Die Führerrolle und das vielseitige Prestige Frankreichs sind nach verschiedenen Richtungen hin beseitigt. An die Stelle der alten stolzen Eigenkraft der Nation ist ein unwürdiges Buhlen um fremde Unter-

stützung getreten. Nacheinander ist England, Rußland und Italien von Frankreich umschmeichelt und umworben worden, und überall sind mehr oder weniger bittere Abweisungen erfolgt. Die Behandlung, welche Frankreich in der englischen Presse erfährt, kann man auch als ganz Unbefangener oft nicht ohne Unwillen und lebhafteste Theilnahme betrachten. Aehnlich, oft schlimmer, geht es bei der Polemik italienischer Blätter.

(Schluß folgt.)

Politische Wochenübersicht.

Der Kaiser wird am 28. d. M. den ungarischen Reichstag mit einer Thronrede eröffnen.

Graf Kalnoky ist von seiner Reise zum Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe nach Wien zurückgekehrt. Die Mehrzahl der deutschen Blätter begrüßt die zwischen dem Grafen Kalnoky und dem Fürsten Bismarck stattgehabte Entrevue mit aufrichtiger Genugthuung. Das deutsch-österreichische Bündniß und seine Befestigung für alle Zeiten, schreibt ein hochconservatives Blatt, finden im Reiche alle Parteien einig; wo es sich um diese Frage handelt, höre aller Haber auf. Wie das enge Zusammenstehen der beiden Kaiserreiche für die Gestaltung der europäischen Dinge der Gegenwart maßgebend sei, so würde es auch für die Zukunft grundlegend bleiben. Der Friede ruhe auf ihm; sein Ende wäre der Weltenbrand. Darum werde jeder Schritt gesegnet sein und bleiben, der zu seiner Stärkung dient.

Ueber die innere politische Lage in Oesterreich schreibt die „Münchener Allg. Ztg.“ Folgendes: „Von der Regierung der sogenannten Versöhnungssära wird man einst sagen können, sie sei mit der Ausführung ihres Grundgedankens kaum allzu glücklich gewesen. Sie habe die Czchen nicht mit den Deutschen, die Polen nicht mit den Ruthenen, die Slovenen nicht mit Steirern und Kärntnern, die autonome croatische Partei in Dalmatien nicht mit der verfassungstreuen, ja nicht einmal die Altczchen mit den Jungczchen zu versöhnen vermocht.“

In dem Ministerium nahestehenden Kreisen wird mit Bestimmtheit versichert, daß die Regierung sich mit dem Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch solidarisch erklären wird, der seinerzeit im Parlamente Gelegenheit nehmen wird, die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Auflassung überflüssiger

daß so ein Bureauensch, der höchstens ab und zu, oder — seien wir aufrichtig und sagen wir, täglich seinen „Schimmel“ reitet, aber nur langsam im althergebrachten Tempo — eigentlich der bedauernswertheste Mensch auf der Welt ist. Sie erzählten mir auch mit einer bis an das Ueberraschende gehenden Naivetät, daß sie eben im Begriffe sind, den Weg von Breslau nach Venedig per Bicycle zurückzulegen; ich mußte sie erst leise darauf aufmerksam machen, daß man bei uns zu Lande noch vier-rädrige Waggons in Betrieb hat. Fast begannen sie mir dieß übelzunehmen, als wir in Tarvis anlangten, wo ich den Waggon, in dem ich den Bicycleisten zu ihrer weiteren Tour nach Venedig bestens Glück wünschte, verlassen mußte.

Zwei Stunden später langte ich in Belbes, meiner ersten Station, an, eigentlich herzlich froh, diesen Tag, obwohl mit ihm 12 Stunden meines Urlaubes unwiederbringlich verloren waren, hinter mir zu haben, und still hoffend, an den herrlichen Ufern des anmuthigen Sees die gewünschte Ruhe, von der ich an meinem ersten freien Tage so wenig gekostet — zu finden. Dieß war auch der erste Wunsch, um dessen Erfüllung ich andächtig gebetet, als ich Tags darauf im kleinen Wallfahrtskirchlein Maria im See die Glocke gezogen.

Mittelschulen zu vertreten. Die „Narodni Bisty“ mögen schreiben, was sie wollen, Herr v. Gautsch werde seine vom Kaiser sanctionirten Verordnungen nicht zurücknehmen.

Die Verordnung des Unterrichtsministers Dr. v. Gautsch, betreffend die Auflassung schwachbesuchter Mittelschulen, ist bereits an allen Lehranstalten in Durchführung, welche hievon betroffen werden, ausgenommen jene, wo Verträge mit Gemeinden bestehen.

Die Wiener „Constit. Vorstadtztg.“ erfährt, daß österreichischerseits beabsichtigt werde, eine Reihe von Zöllen, welche in erster Linie solche Industrie-Artikel betreffen, die zum größten Theile aus Deutschland importirt werden, zu erhöhen.

Die Landtagswahlen in Böhmen sind beendet. Die Deutschen haben die 28 Landgemeindenbezirke, 32 Städtebezirke und die zwei Handelskammern, für welche sie Candidaten aufgestellt hatten, behauptet. In Budweis drang ungeachtet riesiger, von czechischer Seite angestrebter Agitation der deutsche Candidat durch. Es kamen wegen stattgefundenener Excesse neun Verhaftungen vor. Gegen den czechischen Caplan Frajda, welcher sich am ersten Wahltage an einem Gensdarmen thätlich vergriß, wurde die Strafamtshandlung eingeleitet. — Das clericale „Grazer Volksblatt“ versichert, daß die conservative Partei wegen der Mittelschulfrage weder mit der Regierung noch mit den Czchen einen Krieg anfangen, sondern ihr Verhalten mit Klugheit und Mäßigkeit regeln werde.

Die projectirte Abhaltung von Meetings in Böhmen und Mähren wurde behördlich untersagt.

Nach Meldung des „Berliner Tagblatt“ soll der gegenwärtige deutsch-österreichische Handelsvertrag auf ein Jahr verlängert werden.

In Breslau wurden 27 Personen wegen socialistischer Umtriebe verhaftet.

Der Graf von Paris machte mit seinem neuesten Manifeste ein ziemliches Fiasco. Dasselbe hat in den Kreisen, auf die es berechnet war, nur wenig Eindruck gemacht.

Frankreich und England sind übereingekommen, die Ueberwachung des Suez-Canals einer internationalen Commission anzuvertrauen, welche aus den Generalconsuln aller in Kairo vertretenen Mächte unter dem Vorsitze des Ältesten bestehen und einmal jährlich zusammentreten soll.

Das englische Parlament wurde am 16. d. M. vertagt. Die zur Verlesung gebrachte Thronrede betont, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten fortwährend freundschaftliche seien. — Die „Times“ drücken die lebhafteste Befriedigung aus über die herzliche Aufnahme der englischen Mittelmeerflotte in Venedig und Triest und bemerken, man könne sich leicht Eventualitäten denken, wo die Allianz mit Oesterreich und Italien von höchster Wichtigkeit sein würde. England wünsche nichts Besseres, als freundliche Beziehungen mit allen seinen Nachbarn aufrechtzuhalten; allein das Wohlwollen Italiens und Oesterreichs könne leichter gesichert erhalten werden, als das etlicher ihrer Nachbarn, während es unter gewissen Umständen von unendlicher Wichtigkeit für England sein dürfte.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ erklären, daß Bulgarien für Rußland so gut wie verloren sei und daß es kein Mittel mehr gebe, um diese Balkanprovinz für Rußland zurückzugewinnen. Die ganze Schuld dafür schiebt das Blatt auf die Pforte und die österreichisch-ungarische, englische und italienische Regierung, welche angeblich den Prinzen von Coburg gegen Rußland in Schutz nehmen und gegen das active Eingreifen Rußlands in die bulgarischen Angelegenheiten seien. Auch die Bereitwilligkeit des Berliner Cabinets, Rußlands For-

berungen in Bulgarien zu unterstützen, nütze Rußland nichts, da diese Unterstützung nur so weit gehen würde, als die Interessen Oesterreich-Ungarns gestatten würden.

Am 18. d. M. fanden anlässlich des Jahrestages der bulgarischen Union patriotische Demonstrationen in fast allen Städten Bulgariens und Ostrumeliens, namentlich in Philippopol, statt, wo die Kundgebungen einen ausnahmsweise enthusiastischen Charakter trugen.

Nachdem der Sultan der Absendung eines Rundschreibens an alle Mächte nicht zustimmte, beschloß die Pfortenregierung, in directe Unterhandlungen mit Rußland einzutreten, um betreffs der bulgarischen Frage zu einem Einverständnis zu gelangen.

Wochen-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser und der Kronprinz Erzherzog Rudolf wohnten in dieser Woche den Manövern in Siebenbürgen bei. Se. Majestät der Kaiser wird am 29. d. M. in Budapest der feierlichen Enthüllung des Deal-Monumentes beiwohnen. — Ihre Majestät die Kaiserin und die Erzherzogin Valerie bleiben bis gegen Mitte October in Jßl. — Die Frau Kronprinzessin Stefanie wird bei ihrer Rückreise nach Wien einige Tage bei ihren königlichen Eltern in Brüssel verweilen. — Der deutsche Kronprinz befindet sich in Toblach recht wohl und ist so gekräftigt, daß er weite, acht Stunden dauernde Ausflüge unternehmen kann. — In Wien trafen dieser Tage zwei indische Fürsten mit großem Gefolge ein; die prachtvollen Trachten der Reisegesellschaft erregten großes Aufsehen.

Am 18. d. M. eröffnete Erzherzog Heinrich die Gewerbeausstellung in Bozen.

Dr. Ludwig v. Langer, Primarius im allgemeinen Krankenhause zu Wien, ein Sohn des Hofrathes und Universitätsprofessors Karl v. Langer, hat einen Selbstmordversuch verübt, indem er sich mit Morphium zu vergiften beabsichtigte. Als Motiv des Selbstmordversuches wird ein Conflict bezeichnet, welchen Dr. v. Langer mit dem Director des allgemeinen Krankenhauses, Professor Böhm, gehabt haben soll.

Am 20. d. M. begann vor dem Wiener Schwurgerichte die Schlussverhandlung mit dem Postgelder-Defraudanten Palenski; derselbe ist des angelegten Verbrechens geständig und wurde zu achtjährigem schweren Kerker verurtheilt.

Am 14. d. M. starb in Gmunden der berühmte Aesthetiker Friedrich Theodor Vischer.

Am 18. d. M. fand in Graz zu Ehren des achten österreichischen Advocatentages ein festlicher Empfangsabend statt. Die aus Wien, Prag, Czernowitz, Lemberg erschienenen Gäste wurden vom Präsidenten der Grazer Kammer, Dr. Schloffer, begrüßt, welcher angesichts der ungünstigen Verhältnisse des Advocatenstandes die Nothwendigkeit engen Anschließens betonte. Dr. Mündel aus Wien dankte, die Gastlichkeit der Steirer rühmend.

In Graz wurde der dortige Bank- und Credits-Geschäfts-Inhaber Franz Gurré wegen Betruges verhaftet.

Am 17. d. M. wurde in Cilli der neue deutsche Kindergarten eröffnet.

In Prag starb in Folge Schlaganfalles der dortige Bürgermeister Ferdinand Walisch.

Zu dem am 18. d. M. in Karlsbad abgehaltenen Gauturnfeste sind 1200 Turner erschienen.

In Bilek sind viele Soldaten am Fieber und Typhus erkrankt. — In voriger Woche kamen in Messina 253 Cholerafälle, 113 mit tödlichem Ausgange, vor.

Am 18. d. M. trat in Krakau der Hand-

werker- und Gewerbetag zusammen, welchem eine Petition an den Polenclub behufs Aenderung des Gewerbegesetzes vorgelegt wurde.

Im Jahre 1886 bestanden in Oesterreich 17.416, darunter 16.440 öffentliche und 976 Privat-Volksschulen; an denselben waren 54.467 Lehrkräfte thätig.

Der in Stuttgart versammelt gewesene deutsch-österreichisch-ungarische Bienenzüchter-Verein bestimmte für das Jahr 1888 die Stadt Krems in Niederösterreich als Festort.

In Wiesbaden fand dieser Tage die sechzigste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte statt.

Die englische Escadre wurde auch in Pola glänzend empfangen.

Im atlantischen Ocean sind beim letzten Seesturm 50 französische Schiffer verunglückt. An der kanadischen Küste scheiterten sechs Dampfer. Die Zahl der Todten beträgt 270. Zehn größere Schiffe werden noch vermisst.

Im Städtchen Smorgoni (Gouvernement Wilna) ist die sibirische Pest ausgebrochen.

Ein seltenes Meteor von deutlich wahrnehmbarer Kugelgestalt hatte sich am 18. d., um 2 Uhr 10 Minuten Morgens, in den südlichen Sternen des „Schwanen“ entzündet. Hierauf fuhr es, mit mäßiger Geschwindigkeit erst in gelblich grünem, dann in blauem und später in rothem Lichte erstrahlend, über die „Eichse“ in südöstlicher Richtung gegen das Sternbild der „Andromeda“. Während seines Fluges zeigte das Meteor eruptive Erscheinungen, welche von mächtigen strahlenförmigen Lichteffekten begleitet waren. Zwischen den Sternen α und δ der „Andromeda“ explodirte das Meteor und löste sich in einen Haufen farbenprächtiger Funken auf, die alsbald erloschen, ohne dabei die fallende Bewegung zu zeigen. An derselben Stelle bildeten sich dann schwache Nebel, welche die elliptische Form annahmen und bei acht Secunden an der genannten Himmelsstelle blieben. Die Erscheinung, deren Polhöhe zwischen 40 und 50 Grad schwankte, war in ganz Central-Europa sichtbar.

Provinz- und Local-Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Der Bezirks-Thierarzt Herr Andreas Perdan wurde von Gottschee nach Laibach und der Bezirks-Thierarzt Herr Arthur Jolakowsky von Tschernembl nach Krainburg übersezt. — Ernannt wurden: zu Bezirks-Thierärzten die Herren Josef Rindig für Gottschee in definitiver und Josef Sadnikar für Tschernembl in provisorischer Eigenschaft. — Herr August Utscher, Controllor des Krainer k. k. Landeszahlamtes, wurde zum Zahlmeister dieses Amtes und Herr Johann Lončar, Concepts-Praktikant bei der Krainer Finanzdirection, zum provisorischen Finanz-Concipisten, weiters wurden die Steueramts-Controlloren Vincenz Waida, Richard Murgel, Anton Nučič, Franz Schinkouz und Anton Drehek zu Steuereinnehmern in der neunten Rangklasse, die Steueramts-Adjuncten Franz Skrem, Friedrich Martinčič, Leopold Ape, Barthelmä Kilar, Victor Ritter von Andrioli und Josef Ferlič zu Steueramts-Controlloren in der zehnten Rangklasse, der Feuerwerker des k. k. Artillerie-Bezugsdepôts in Graz, Raimund Kraschovich, und die Steueramts-Praktikanten Richard Mally, Theodor Lappain und Ignaz Mahorčič zu Steueramts-Adjuncten in der elften Rangklasse ernannt. — Herr Franz Dočkal, Bezirks-Thierarzt in Krainburg, wurde zum k. k. Bezirks-Thierarzte in Pretau (Nähren) ernannt.

(Die Angriffe gegen Dr. Gautsch) aus Anlaß der Anhebung des Krainburger Gymnasiums dauern in der slovenischen Presse noch immer fort; trotzdem sind dieselben nicht allzu ernst

zu nehmen und wenn in einem oder dem andern nationalen Blatte sogar von einer Opposition der „slovenischen Delegation“ gegen die Regierung gesprochen wurde, so denkt eigentlich doch in Wirklichkeit unter den slovenischen Abgeordneten Niemand an einen solchen Schritt und man faßt derlei Drohungen sogar von dieser Seite selbst nur als journalistische Uebertreibung auf. Als charakteristisch, wie es mit dem Ernste einer solchen Opposition bestellt ist, mag auch der Umstand gelten, daß ein slovenischer Abgeordneter bei einer Wählerversammlung, wo die fragliche Angelegenheit unter allgemeiner Entrüstung zur Sprache kam, trotzdem nur angewiesen wurde, gegen den Minister Gautsch in Opposition zu treten, „wenn es ihm nützlich und nothwendig scheinen wird“. Nun, vorsichtiger kann man ja nicht Opposition machen und wenn sich die Wähler selber mit einer so platonischen Entrüstung begnügen, wird es den Abgeordneten schon gar nicht einfallen, sich in der Gegnerschaft wider die Regierung irgendwie besonders zu erheben. Wie alle Parteien der herrschenden Majorität, hat sich auch die slovenische Fraction in die süßen Gewohnheiten des luogo di traffico schon viel zu sehr hineingelebt, um aus bloßer Entrüstung über eine angebliche Schädigung der nationalen Sache seitens der Regierung ohneweiters in Opposition zu gehen. Man stellt sich zwar eine Zeit lang ergrimmt, schlägt ein wenig Lärm, in Wahrheit aber wird die ganze Affaire mit dem Krainburger Gymnasium in der Stellung zwischen der Regierung und den slovenischen Abgeordneten gar nichts ändern, höchstens, daß man noch versucht, dieselbe als Pressionsmittel auszunützen, wenn es sich um irgend eine nächste, nicht ohneweiters zu erlangende Concession handeln sollte. — Anlangend die thatsächlichen Verhältnisse am Krainburger Gymnasium, wird übrigens gemeldet, daß daselbst die erste Classe als eine private doch eröffnet worden sein soll; von wem und in welcher Weise hiebei der Unterricht erteilt wird, darüber liegen keine Mittheilungen vor. — Das Laibacher Gymnasium hat heuer um ein Gerings weniger Schüler als im Vorjahre, nämlich 817 in 19 Abtheilungen, was aber noch immer als eine außerordentlich hohe Zahl anzusehen ist. An der Anstalt wirken 31 Lehrkräfte.

(Ein weiterer Rechenschaftsbericht eines slovenischen Abgeordneten), der einige bemerkenswerthe Reminiscenzen über die Stellung und Thätigkeit der slovenischen Abgeordneten in der abgelaufenen Reichsraths-session brachte, ist der vom Abg. Gregorec unlängst in Pettau erstattete. Eingangs erklärte derselbe, von allen erfolglosen Schritten der slovenischen Abgeordneten gar nicht sprechen und auch den Mantel der christlichen Liebe über jenen Act breiten zu wollen, mit dem ein slovenischer Abgeordneter (bekanntlich Herr Schullje) den zweiten Sectionschef für das Unterrichtsministerium beantragte, wofür sich Dr. v. Gautsch in der bekannten Art bedankt habe. Der Hohenwart-Club ist dem Abg. Gregorec ein „Verschleppungs-Club“, der Alles zu verwerfen hat, was den Ministern nicht angenehm ist, der den Ministern zu Gefallen alle unliebsamen Sachen zu unterstützen hat, welche die übrigen Clubs schon abgelehnt haben, und ein Club, der in erster Linie schuld ist, daß die Slovenen, wie Herr Gregorec meint, bisher nichts erreicht haben; kurz, es herrschen sonderbare Verhältnisse in diesem Club. Begreiflicher Weise fand sich Herr Gregorec besonders veranlaßt, über jene famose Interpellation, betreffend den Krainburger Fürstbischof, zu sprechen, deren Urheber er war und die den slovenischen Abgeordneten so viel Aerger und Blamage eintrug. Als die slovenischen Abgeordneten im October v. J. nach Wien gekommen seien, überreichten bis auf Hohenwart und Göbel alle einmüthig der Regierung ein Promemoria, worin sie

berlegten, daß für Kärnten nur ein des Slovenischen mächtiger Fürstbischof ernannt werde. Mutatis mutandis wurde, was bei dieser Gelegenheit zu erfahren nicht ohne Interesse ist, das Promemoria auch an den Erzbischof von Salzburg und an alle Suffraganbischöfe gesendet. Die Regierung gab keine Antwort, der Erzbischof von Salzburg aber soll sich bedankt haben für den Eifer der slovenischen Abgeordneten in kirchlichen Sachen und soll alle Begehren berechtigt gestanden haben. Als die Abgeordneten nach Neujahr wieder nach Wien kamen, hörten sie zu ihrer Ueberraschung, daß ein des Slovenischen nicht mächtiger Fürstbischof ernannt werden solle. Eine Deputation ging sogleich zu Herrn v. Gautsch, der sie aber ungnädig aufnahm und ihr vorgeblich zur Antwort gab, daß die Kärntner schon so weit germanisirt seien, um auch einen deutschen Bischof zu verstehen; dann ging es zu Graf Taaffe, der sich aber ganz auf Gautsch beschränkte, und am zweiten Tag war bereits die Ernennung Dr. Rahn's in der „Wr. Ztg.“ zu sehen. Was sich weiters ereignete, sei, wie Dr. Gregorec ausweichend bemerkte, nicht gegen den Bischof, sondern nur gegen Dr. v. Gautsch gerichtet gewesen, die engagirte Ehre der slovenischen Abgeordneten so gekränkt habe. Anfänglich seien außer Hohenwart und Gödel alle slovenischen Abgeordneten für die Interpellation gewesen und Gregorec wurde beauftragt, eine solche zu verfassen. Inzwischen arbeitete aber Graf Hohenwart dagegen und einige Abgeordnete redeten sich aus, daß die Interpellation früher in den Club kommen müsse. Dr. Gregorec sei auch damit einverstanden gewesen und sammelte zwischen die nöthigen Unterschriften. Aber die Gesuche kam immer schlimmer. Drei slovenische Abgeordnete erklärten im Club, gegen die Interpellation sprechen und zu stimmen, so daß deren Annahme im Club, zumal bei der Segnerschaft Hohenwart's, sehr zweifelhaft wurde. Außerdem verweigerte dieser Dr. Gregorec, die Sache im Club zur Verhandlung bringen, und dieser fand auch nicht die nöthige Zahl von Unterschriften unter den Clubgenossen, die Befuß des Verlangens nach Einberufung einer Clubversammlung erforderlich sind. Dennoch entschloß sich Dr. Gregorec endlich, nachdem er die gehörige Zahl von Unterschriften auf der Interpellation schon von früher hatte, dieselbe auf jede Gefahr und ohne Rücksicht auf allfälligen Verdruß im Hause einzubringen. So schilderte Herr Gregorec seinen Wähler das Schicksal dieser ominösen Interpellation und man muß gestehen, daß diese Anführungen — so verkehrte und verunglückte Idee die Interpellation auch war — doch auf die Haltung der slovenischen Abgeordneten und die Vorgänge im Hohenwart-Club ganz markante Streiflichter gewesen. Im Weiteren plaidirte Gregorec besonders lebhaft für die endliche Aufrichtung des „vereinigten Sloveniens“, früher ist kein Heil für die Slovenen zu erwarten. Im Abgeordnetenhaus selbst aber müßten die slovenischen Abgeordneten aus dem Hohenwart-Club treten und einen eigenen slovenischen oder slavischen Club gründen und nöthigenfalls gegen Gautsch und die ganze Regierung in Opposition treten. Hohenwart selbst ist als Beamter viel zu abhängig und hat als Deutscher auch kein Herz für die slovenischen Wünsche. Die letzten sieben Jahre haben die slovenischen Abgeordneten gedient, aber sie haben den blutig verdienten Lohn nicht erhalten. Jeder Abgeordnete muß vor Allem Slave und Slovene sein, dann erst Vertreter seines Landes. „Der deutsche Wolf wird nicht zufrieden sein, wenn er die kärntischen und steirischen Lande verschluckt, er wird auch über die Save langen, wenn die kroatischen Brüder auf der steirischen Seite nicht haben werden, die gegen den hochmüthigen Deutschen kämpfen.“ Wie man sieht, verfügt Herr Gregorec über alle Register eines echten und rechten slovenischen Patriotens.

— (Unsere deutschen Schulen.) Die deutschen Schulen in Laibach fanden mit Beginn dieses Schuljahres einen ganz außerordentlichen Zuspruch, wie wir dieß ja immer voraussagten. Die vom Deutschen Schulvereine gegründete Knabenvolksschule im Realschulgebäude, die heuer zur vierclassigen erhöht wurde, besuchten dormalen 171 Knaben (gegen 120 im vorigen Jahre). Eine größere Anzahl Eltern, deren Kinder ob Mangels an Raum nicht aufgenommen werden konnten, verließen thranenden Auges das Aufnahmlocale. Es ist ein dringendes Bedürfnis, daß diese unsere deutsche Knabenvolksschule, deren ausgezeichnete Ruf bereits in alle Schichten der Bevölkerung gedrungen ist, mit Beginn des nächsten Schuljahres so erweitert werde, daß doch wenigstens 200 Knaben Unterkommen finden. Die deutsche Gemeinde-Mädchenschule wird von 112 Mädchen besucht (gegen 62 im vorigen Jahre). Es ist nur lebhaft zu bedauern, daß unsere fürsorgliche Gemeindevertretung nichts that, um diese Schule in halbwegs anständigen Localitäten unterzubringen. So werden dormalen beide Classen — die Schule ist heuer eine zweiclassige — abwechselnd in einem Schulzimmer unterrichtet, ein Vorgehen, das auch der letzten Dorfgemeinde nicht gestattet werden würde; für die Deutschen natürlich ist bald etwas gut genug! — Die vielumstrittene deutsche Gemeinde-Knabenvolksschule wird von 65 Knaben besucht (gegen 29 im Vorjahre) und ist in einem noch elenderen Locale untergebracht als die Mädchenschule. Hätte man rechtzeitig diese Schule zu einer mehrclassigen erhoben, vertrauenswürdige Lehrkräfte in genügender Zahl angestellt und für zweckmäßige Räumlichkeiten gesorgt, so würde diese Schule heute eine gut besuchte vierclassige Schule sein können, gleichwie die des Deutschen Schulvereines. Viele Eltern jedoch wenden sich mit Abscheu ab, als sie den Raum besichtigten, in welchem ihre Kinder sich durch mehrere Stunden des Tages aufhalten und unterrichtet werden sollten. Ist der Beweis der Nothwendigkeit deutscher Schulen in Laibach noch nicht erbracht? U. A. w. g.!

— (Die krainische Advocatenkammer) hat vor einiger Zeit die Neuwahl ihrer Functionäre vorgenommen. Zum Präsidenten wurde Herr Dr. Franz Suppantichitsch, zu dessen Stellvertreter Herr Dr. Anton Pfefferer gewählt.

— (Bahnprojecte.) Die Handels- und Gewerbekammer in Triest hat dem Abgeordnetenhaus neuerlich zwei ausführlich motivirte Referate über die Verbindung mit der Rudolfsbahn und über die Herstellung der Tauernbahn unterbreitet. Nach Ansicht der genannten Kammer genüge die Herpelzebahn den Bedürfnissen Triests nicht, denn diese Bahn sei nur einseitig und die starken Steigungen und scharfen Krümmungen derselben bringen es mit sich, daß selbst eine mächtige, achtfach gekuppelte Locomotive von derselben Zugkraft, wie jene, welche für den gleichen Dienst auf der Karst- und Semmeringlinie in Verwendung stehen, auf der Herpelze-Bahn bloß 9 beladene Waggons wird ziehen können, während die gleiche Locomotive auf der Strecke Triest-Sessana der Südbahn gut 25 beladene Waggons fortbringen kann.

— (Eine öffentliche Tombola) findet am 2. October d. J., und zwar, wie in den vorausgegangenen Jahren, am Congressplaz statt. Der Reinertrag ist zu gleichen Theilen für das Kaiserin Elisabeth-Kinderhospital und den I. Laibacher Kranken-Unterstützungs- und Versorgungs-Verein bestimmt. In Anbetracht des hervorragend humanen Zweckes wurde auch die Mitwirkung der Regiments-Capelle des 17. Infanterie-Regimentes Freiherr von Ruhn in der zuvorkommendsten Weise bewilligt. Die Productionen der Musik-Capelle beginnen um 2 Uhr

Nachmittags, die Tombola präcise um 3 Uhr. Im Falle ungünstiger Witterung wird die Abhaltung der Tombola auf den folgenden Sonntag verschoben; die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

— (Ein Kunstwerk der Schmiedekunst.) Herr Albin Achtschin, bürgerlicher Schlossermeister in Laibach, hat für die Oberlichte des mittleren Eingangsthores an der Vorderfronte des Rudolfinums ein reichverziertes, schmiedeeisernes Gitter in getriebener Arbeit, den krainischen Adler mit der Krone darstellend, geliefert, die gleichartigen Verzierungen für die beiden Thore rechts und links am Hauptportale mit dem Stadtwappen (Thurm mit Lindwurm) und mit dem Bienenkorb als Emblem der krainischen Sparcasse befinden sich in der Ausführung. Auch die innere Montirung eines großen freistehenden Glaskastens in der gewerblichen Abtheilung des Rudolfinums wurde von der gedachten strebsamen Firma in sehr gelungener Weise hergestellt. Die vortreffliche Arbeit wurde entworfen und ausgeführt von Herrn Johann Spreitzer, einem geborenen Laibacher, der bei Herrn Achtschin das Schlosserhandwerk erlernte und dann in der Wiener Gewerbeschule seine höhere Ausbildung empfing.

— (Ausstellung weiblicher Handarbeiten.) Demnächst wird im Museum „Rudolfinum“ eine Collection Vorlagen für weibliche Handarbeiten zur Ausstellung gelangen, welche Sammlung von Musterbüchern das k. k. österreichische Museum für Kunst und Industrie in Wien zum Zwecke der Förderung der Frauenarbeit zur Verfügung stellt.

— (Aus dem Laibacher Schwurgerichtssaale.) Johann Gabrielčić aus Brezje, Maria Bilmar und deren Tochter aus Fauerburg wurden, Ersterer von der Anklage des ihm zur Last gelegten Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung, letztere Zwei von der Anklage des Weibens zur Last gelegten Verbrechens des Diebstahls freigesprochen; Franz Godetsch aus Laibach wegen Brandlegung zu 4 und Johann Paulitsch wegen Mordes zu 3 Jahren; ferner wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit 2 ledige Bursche zu 10-, 1 zu 8- und 1 zu 7monatlichem schweren Kerker verurtheilt.

— (Controls-Versammlung der Ur-Lauber und Reservisten.) Die Landesregierung für Krain hat im Einvernehmen mit dem Generalcommando in Graz die Tage für die Controls- und Nachcontrolsversammlungen, zu welchen keine Einberufungskarten mehr ausgetheilt werden, ein für allemal festzusetzen befunden und bestimmt, daß für die Stadt Laibach die Controlsversammlung am 11. October jedes Jahres um 9 Uhr früh in der St. Petersklaserne abgehalten wird. Ein Zuwarten über die neunte Stunde findet in keinem Falle statt und müßten alle später Erscheinenden zur Nachcontrolle erscheinen. Jene Mannschaft, welche der Controls-Versammlung beizuwohnen verhindert war oder verspätet dazu erschienen ist, wird aufgefordert, am 2. November zur Nachcontrolsversammlung zu erscheinen.

— (Beim Advocatentage in Graz) wurde unter Anderem auch beschlossen: „Es sei zur Gründung eines Unterstützungsfondes für Advocaten und Advocaturcandidaten aus dem Vermögen des Advocatentages ein Beitrag von 2000 fl. zu votiren. Als Gründungsfond des Unterstützungsvereines, dessen Statut der Wiener Advocatenverein bereits entworfen hat, soll eine Summe von 50.000 fl. aufgebracht werden.“ — Der Herr Oberlandesgerichts-Präsident Dr. N. v. Waser hielt eine glänzende Schlussrede, in welcher er das einträchtige Wirken der Gerichte und Advocaten im Grazer Oberlandesgerichtsprängel constatirte und mit den Worten schloß: „Wir sollen auch die Willenskraft haben, das nach unserer Ueberzeugung als

wahr Erkante als Recht auszusprechen und ohne Rücksicht auf politische, nationale, sociale oder confessionelle Parteiströmungen das Zünglein an der Wage der Gerechtigkeit in sicherem Gleichgewicht erhalten. „Justitia regnorum fundamentum“, dieser Grundsatz bestimmt unsere Haltung“.

— (Laibacher Deutscher Turnverein.) Der erste Kneipabend in dieser Saison findet heute in der Casino-Restaurations statt. Hierbei wird unter Anderem der Sprechwart-Stellvertreter den Reisebericht erstatten.

— (Die Adelsberger Grotte) wurde am 17. d. M. vom Herzog und der Herzogin von Edinburgh, vom Prinzen Georg von Wales, vom Prinzen von Battenberg sammt Suite, von 55 Officieren und Mannschaften der englischen Flotte besichtigt.

— (Ueber eine Begehung der Kleinhäuselhöhle bei Planina) wird Folgendes berichtet: Am 13. d. M. wurden die Räume dieser mehr als 3500 Meter langen Wasserhöhle festlich beleuchtet, um eine Besichtigung zu gestatten, an welcher die gesammte Vertretung der Gemeinde Planina und eine Anzahl von Gästen theilgenommen haben. Durch die Untersuchungen des Forstassistenten Herrn Wilhelm Putick ist nunmehr sichergestellt worden, daß die Vereinigung zweier colossal ausgebehnter Wasserhöhlen im Inneren der Kleinhäuselhöhle die Abflüsse aus den beiden Kesseltälern Zirknitz und Adelsberg darstellt. Ungefähr 360 Meter kann man trodenen Fußes der Vereinigung der Gewässer entgegengehen. Eine mächtige Naturbrücke mit einem zehn Meter breiten Durchlasse überspannt die rauschenden Fluthen durch eine acht Meter hohe, halbkreisförmige Wölbung. Im Hintergrunde der Höhle erstreckt sich ein See, circa 150 Meter weit, bis zur Vereinigung der erwähnten Zuflüsse. Rechts hinan ist es möglich, fast 2500 Meter weit, den Unterlauf der Adelsberger Poil stromaufwärts zu befahren, bis ein 12 bis 15 Meter tiefer See, in welchem die Wässer aus der Tiefe hervorsprudeln, den weiten Weg überstaut. Nach der linken Seite kann man über zahlreiche Wasserfälle und Stromschnellen hinweg einen mächtigen Zufluß aus dem Zirknitzer See auf einer Länge von nahezu 3000 Metern zu Schiffe stromaufwärts verfolgen. Eine Stromschnelle unter sehr niedrigen, unheimlich glänzenden Felswänden bildete den Abschluß des mehr als neunzehn Stunden dauernden Anfahrens in ewiger Nacht bei durchdringender Nebelkälte. Herr Putick gedenkt auf Grund seiner Aufnahmen in der Kleinhäusel-Höhle ein ganz eigenartiges System von unterirdischen Thalsperren in das Project aufzunehmen, durch das die Hochwässer aus dem Kesseltale von Planina unschädlich abgeleitet werden sollen. — Wenn übrigens anlässlich dieser Mittheilungen, die wir der „N. Fr. Pr.“ entnehmen, bemerkt wird, daß diese Begehung der Kleinhäusel-Höhle die erste gewesen sei, so dürfte diese Angabe nicht ganz richtig sein. Unseres Wissens wurde die Höhle zum ersten Male zu Anfang der 80er Jahre von Dr. Adolf Schmidl besucht und findet sich in dessen 1854 erschienenen Buche über die Höhlen Krains auch eine Beschreibung dieser Höhle. Selbstverständlich kann hiedurch der Werth der dermaligen Entdeckungs-Aufnahmen des Herrn Putick, die ohne Zweifel weit umfassender und erfolgreicher sind, in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Mittheilung.

Da sich mir noch keine Gelegenheit bot, Ihnen meinen wärmsten Dank für Ihre Pulver, welche mich wieder zum gesunden Menschen machten, auszusprechen, so thue ich es jetzt aus vollem Herzen. Ich bin auch sicher, daß ich aräudlich geheilt wurde, da ich seit der Gur, d. i. 3 volle Jahre — noch nie den geringsten Nachtheil meiner jetzt so blühenden Gesundheit empfunden habe. Ich habe Ihre bewährte Gur noch mehreren Verienen empfohlen; auch diese rühmen dieselbe und danken vielmals für die erwiesene Gütetheilung. (2036)

Mit wärmstem Dank grüßt Sie hochachtungsvoll Ihr Gönner A. v. K. u. G. Müller, Hermannstadt, Bahngasse 9. 17. 4. 85.

Gin kleines Werk, welches zur Vorbereitung der empfehlenswerthen Gur dient, wird gegen Portovergütung von 10 Kr. von S. J. B. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein) versandt.

Eingefendet. Herrn Franz Joh. Kwizda k. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant und Kreis-Apotheker in Korneuburg.

Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß ich Ihr Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid seit Jahren bei meinen Pferden anwende und damit die besten Erfolge bei allen Störungen von Verstauchungen, Verrenkungen, sowie bei grossen Anstrengungen erziele und ich dasselbe Jedermann auf das Beste empfehlen kann.

Wien, im Jänner 1886.

Achtungsvoll

Fürst Trauttmansdorff.

Betreffs der Bezugsquellen von „Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid“ verweisen wir auf die Annonce in heutiger Nummer. (2375)

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen (Nacht) genährt werden können, werden durch das S. Nestlé'sche Kindernährmehl, welches in rät oreller Weise aufgezogen. Das S. Nestlé'sche Kindernährmehl, empfohlen von den ersten medicinischen Capocitäten und Kinderärzten, hat seit zwanzig Jahren in allen jenen Fällen, wo es sich um den besten und vollkommensten Ersatz der Muttermilch handelte, glänzende Erfolge aufzuweisen und wurde auch in den Kinderhäusern und Kinderhospitälern des ganzen Continents in dieser Richtung mit den günstigsten Resultaten erprobt, worüber zahlreiche Atteste vorliegen.

Dasselbe ist aus bester Alpenmilch, Weizenmehl und Zucker in Pulverform erzeugt, erfordert nur reines Wasser und einmaliges Aufkochen, um stets eine gleiche Nahrung zu erhalten, die Kinder nehmen es gerne und gedeihen dabei auf das Beste. Broschüre auf Verlangen gratis und franco.

Central-Depot: F. Verhaak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1. Depots in allen Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie. (2361)

Witterungsbulletin aus Laibach.

September	Lufttemperatur in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungscharakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
16	739.0	15.6	20.5	10.3	0.0	Morgennebel, tagsüber ziemlich heiter.
17	739.1	15.8	21.2	9.5	0.0	Nebel, dann wolkenloser Tag.
18	739.3	16.7	23.0	11.3	0.0	Vorm. wechselnde Bewölkung, Nachm. heiter.
19	738.2	18.5	22.5	11.5	2.2	Morgennebel, tagsüber dunkel, Abends Regen, Nachts Gewitter.
20	731.0	18.0	22.0	13.5	6.0	Vorm. heiter, Nachm. zunehm. Bewölk. Gewitterwolken, Regen, Wetterst.
21	735.7	12.0	16.0	8.5	0.0	Heiter, kalter Wind, Abendroth.
22	737.8	9.3	15.6	2.0	0.0	Starker Reif, Vorm. heit., Nachm. zunehmende Bewölkung, heftige Kälte.

10 Gulden täglich

kann Jedermann ohne Capital und Risiko sicher verdienen durch geschicklichen Verkauf von Staatspapieren und Losen gegen Katen

Zahlung für ein Budapester alternommirtes Bankhaus. Offerte mit Referenzen und gegenwärtige Beschäftigung sind an L. Hoffmann, Budapest, Podmaniczkgasse 63, zu richten. (2409)

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Schutzmarke. Die Mariazeller Magen-Tropfen sind bei jedem Flaschen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (2075) Gist zu haben in fast allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Josef in Kremsier gedruckt ist.

Gist zu haben: Laibach: Apoth. Baccaricci, Apoth. Hof. Smoboda. — Adelsberg: Av. Fr. Baccaricci. — Bistritz: Av. Carl Jabiani. — Radmannsdorf: Apoth. Alex. Noblet. — Studolfsdorf: Apoth. Dominik Rizzoli. Apoth. Bergmann. — Stein: Av. S. Mochnik. — Tschernembl: Apoth. Joh. Plazet.

Unter den vielen gegen Gicht u. Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreizen etc., als auch Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstiche etc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. 20 Kr., je nach Größe, ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit „Anker“ als echt an. Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Miklasplatz 7. (Vorrätig in den meisten Apotheken.)

In Laibach bei Apotheker Wirsching. 2151

Waarenhaus Johann Weiß, Brünn Ferdinandsgasse Nr. 7.

Brüner Winter-Anzugstoffe
in vorzüglicher Qualität,
135 cm breit, rein Wolle.
Ein completer Männer-Anzug 5 fl.

Echte Hausleinwand,
1/4 breit, complet 29 Ellen,
1 Stück fl. 4.50.
1 Stück 1/2 breit fl. 5.75.

Rumburger OXFORD
(echtfärbig)
in den neuesten Mustern.
1 Stück (30 Ellen) fl. 6.—
1 „ (29 „) „ 4.50.

Handtücher
aus Leinen mit hochrother breiter Bordure.
6 Stück fl. 1.30.
Küchen-Handtücher
grauleinen, complet lang u. breit, 6 Stück 85 Kr.

Männer-Unterhosen
aus Bareheat, Körper und Riesen-Leinwand, blau, braun und weiss.
3 Paar fl. 2.25,
aus Croalé, elegant, roth abgestreift, mit Porzellan-Knopfen
3 Paar fl. 2.75.

1 Rest LAUFTEPPICH,
10—12 Meter lang, in allen Farben, sehr dauerhaft,
nur I. Qualität fl. 3.50.

Damenkleider-Stoffe,
das neueste u. eleganteste für die Herbst und Winter-Saison, 100 cm breit,
1 Kleid, 10 Mtr. fl. 4.20.

Rumburger
appretirte Stuhl-Leinen,
5/8 breit, besonders für Herrenhemden geeignet.
1 Stück (30 Ellen) fl. 8.50.

Sternberger KANEVAS
1 Elle breit,
in allen Farben, gestreift, garantiert echtfärbig
1 Stück (30 Ellen) fl. 6.—

Chiffon,
sehr gute Qualität, vorzüglich geeignet für Herren-, Frauen- u. Kinderwäsche,
90 cm breit, 1 Stück (30 Ellen) I. Sorte fl. 5.50, II. Sorte fl. 6.50, III. Sorte fl. 7.50.

FRAUEN-HEMDEN
aus Kraftleinwand oder Chiffon, complete Größe mit Spitzenbesatz.
6 Stück fl. 3.75.

Arbeiter-Hemden
aus bestem gewirten Rumburger Oxford, vorzügliche Qualität.
3 Stück fl. 2.50.

Damast-Handtücher
rein Leinen, 50 cm breit, complet, lang, mit breiten geknüpften Franzen, schwerste Qualität.
6 Stück fl. 2.10.

Versendet per Postnachnahme.
Muster u. Preisblätter gratis u. franco.
Nicht Convenierendes wird retourgenommen.

Hosenstreckker.



Größe R. 80, 120, 140.



Größe R. 80, 95.



Größe R. 80, 95.



Größe R. 40, 60, 75.

„Kleider machen Leute“

Sagt ein altes Sprichwort, Kleidungsstücke, welche der Masse ausgehört waren oder durch Verpacken, Zerdrücken gelitten haben oder zusammengekrummt u. sind, erhalten bei Gebrauch des **Patent-Herren- und Damen-Kleider-Conservators** wieder ihr früheres Aussehen. Wer auf Nettigkeit achtet und die Kleider conservirt zu erhalten wünscht, laufe sich den neuesten, in allen Staaten patentirten Herren- u. Damenkleider-Conservator, welcher gleichzeitig als vollständiger Kleiderhalter, Hosenstreckker, Sandtuch- und Briefschaften-Klemme praktisch anwendbar ist, und das praktischste und billigste Geschenk ist, welches jeder Herren- und Damen-Modestoffen zu haben in allen Herren- und Damen-Modestoffen und im Fabriks-Genital-Depot M. D. Cavetkovics, Wien, I., Kohlmarkt 18. Ferner bei Franz Koder, Wien, I., Dvornagasse Nr. 2. — Prag: Goldschmidt & Söhne, „zur Stadt Paris“. — Budapest: Ohm & Simon. — Agram: Wilhelm Liphkovics.

Damen-Kleider-Conservator

Einzig in seiner Art, gegen Zusammenschrumpfen, ungleichmäßiges Ausdehnen, Zerdrücken der Kleider und Abreiben der Fasern (Schlüssen). (2391)

Meidinger-Oefen

Gründer Herr Professor Dr. Meidinger
auschl. autorisirte Fabrik für
H. HEIM, Döbling bei Wien.
R. u. L. auschl. Patent 1884.
Niederlagen: Wien, I., Michaelerplatz 5.
Filiale Budapest, Thonethof.
Mit ersten Preisen prämiert: Wien 1873, Cassel 1877, Paris 1878, Seehausen 1877, Wels 1878, Teplitz 1879, Wien 1880, Eger 1881, Triest 1882.
Vorzüglichste Regulir-Füll- u. Ventilations-Oefen für Wohnräume, Schulen, Bureau's u., in einfacher und eleganter Ausführung.
Heizung mehrerer Zimmer durch nur Einen Ofen. In Oesterreich-Ungarn werden von 315 Unterrichts-Anstalten 2578 unserer Meidinger-Oefen verwendet, darunter in 97 Schulen der Commune Wien 668 Oefen, in 49 Schulen der Commune Budapest 356 Oefen.



Die große Beliebtheit, deren sich unsere Oefen überall erfreuen, hat zu vielfachen Nachahmungen Anlass gegeben. Wir warnen deshalb unter Hinweis auf unsere nebenstehende Schutzmarke, das P. T. Publikum in seinem eigenen Interesse vor Verwechslung unseres rühmlichst bekannten Fabricates mit Nachahmungen, mögen dieselben einfach als Meidinger-Oefen oder als verbesserte Meidinger-Oefen anempfohlen werden.
Unser Fabricat hat auf der Innenseite der Thüren unsere Schutzmarke eingegossen.
Vesta, Regulir-Füll- und Ventilations-Oefen mit Doppelmantel. Patente angemeldet.
Die Mäntel können behufs Reinigung von Staub entfernt werden. Die Oefen zerlegen zu müssen. Geräuschlose Füllung. Beliebige Brenndauer bei Gase- u. Holzfeuerung. bis 24stündige Brenndauer bei Kohlenfeuerung. Staubfreie Entferrnung von Asche und Schlacke. rauchverzehrender Camin oder Ofen mit sichtbarstem Feuer. Patente in allen Staaten angemeldet.
Ein Camin oder Ofen kann zur unabhängigen Beheizung mehrerer Räume dienen. Beliebige Länge Brenndauer bei Gase-, Stein- oder Kohlenfeuerung. Geräuschlose Füllung. Staubfreie Entferrnung von Asche und Schlacke. Schlichte tragende Camine werden rekonstruirt.
Central-Luftheizungen für ganze Gebäude.
Koch-Anlagen für gewerbliche u. landwirthschaftliche Zwecke.
Waggon-Oefen.
Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Exporthaus zum „goldenen Schwert“ von Filip Ticho in Brünn.

Versendet gegen Nachnahme:	
10 Mr. Damenloden fl. 3.—	
10 Mr. Damentuch fl. 4.50	
10 Mr. Cachemir fl. 5.—	
10 Mr. Brocat fl. 3.50	
10 Mr. Modedarchent fl. 3.50	
10 Mr. Flanel fl. 4.—	
10 Mr. Kalinuck, beste Qualität fl. 2.80	
1 St. 30 Ellen Hausleinwand fl. 4.50	
1 St. 30 Ellen Hausleinwand fl. 5.50	
1 St. 30 Ellen Chiffon fl. 4.50	
1 St. 30 Ellen „ fl. 6.—	
1 St. 30 Ellen Ringwebe, 3/4 breit fl. 6.50	
1 St. 30 Ellen Ringwebe, 1/2 breit fl. 4.50	
1 St. 30 Ellen Gradel fl. 6.50	
1 St. 30 Ellen Canevas fl. 5.50	
1 St. 30 Ellen Oxford fl. 4.50	
1 Rest 10—12 Mr. Lauftappich fl. 3.50	
2 Betts, 1 Tischdecke (Risp) fl. 4.50	
1 Rest 120 Winterhoesstoff fl. 2.—	
1 Rest 2 Mr. Winterroesstoff fl. 4.—	

Rüster auf Verlangen franco.

Billig, solid!! Staunend niedrige Preise!!!

Billiger als überall sind 1000^{de} von
Tuch-Coupons
in dem
Tuch- & Schafwoll-Waaren-Versandt- und Export-Haus
Gustav Kraus, Jägerndorf, Österr.-Schlesien
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Baarsendung. (2413)

bei streng solider u. reeller Bedienung unter garantirt guter Qualität zu haben. Nicht Convenirendes wird anstandslos zurückgenommen. Muster gratis u. franco! Bitte nur einen kleinen Versuch zu machen!!!!

Grosse Lagerverträge aller Tuchwaren!!!

Einladung.

Mit 1. October 1887 wird auf das
„Laibacher Wochenblatt“
ein neues Vierteljahr-Abonnement eröffnet. Die Preise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Unter Einem wird um Einfindung der für die demnächst-ablaufenden drei Quartale 1887 noch ausstehenden Abonnementsbeträge ersucht.
Ergebenste
Administration
des „Laibacher Wochenblatt“,
Laibach, Herrngasse 12.
(2406)

Bestes Trinkwasser.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

H. Nestlé's Kindermehl.

15jähriger Erfolg.
21 Auszeichnungen, worunter 8 Ehrendiplome und 8 goldene Medaillen.
Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.
Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Erfah bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **Erwachsenen bei Magenleiden** als Nahrungsmittel bestens empfohlen.
Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé** und auf der Deckel-Étiquette die Schutzmarke des Central-Depositeurs **F. Berlyak**.
Eine Dose 90 kr.
Henri Nestlé's condensirte Milch.
Eine Dose 50 kr.
Depôts in Laibach:
Bei **G. Piccoli, Jul. v. Terkoz, J. Swoboda**, Apotheker, und in allen Apotheken und Droguenhandlungen Krains. [2361]

Tausende Tuchepons und Reste

für den Herbst- u. Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorberufung des Betrages, jede **Concurrenz** schlagend, und zwar:
3-10 Meter Anzugstoff, dick und stark (comp. Herrenanzug gebend) fl. 4.80
3-10 Meter Anzugstoff, dick und stark, besser fl. 5.80
3-10 Meter Anzugstoff, dick u. stark, fein fl. 8.—
2-10 Meter Winterrockstoff (completen Winterrock gebend) fl. 5.—
2-10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9.—
1-70 Meter Loden (comp. Lodenrock gebend) fl. 3.35
3-25 Meter schwarzes Tuch, rein Wolle, (complet. Salomanzug gebend) fl. 7.75
3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (complet. Salomanzug gebend), fein fl. 10.—
Damenmäntel u. Jackenstoffe, garantirt wasserdichte Kabinenloden, sowie Tuchwaare jeder Art allerbilligst. —
Muster-Collection, alle Gattungen enthaltend, sendet gegen Portovergütung von 10 kr. in Marken bereitwilligst
D. Wassertrilling,
Tuchhändler in Bosko-
witz nächst Brünn.

F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach

besorgt, honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.
Flüssiges Gold
und
Silber
zum Vergolden, Verfilbern und Aufheben von Silber- und Spiegelrahmen, Holz-, Metall-, Glas-, Porzellan-, Leder-, Papier- und allen Gegenständen. Anwendung für Ledermann sehr einfach. Preis per Flasche sammt Pinsel 1 fl., 6 Flaschen 5 fl. — 12 Flaschen 9 fl.
Gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinfendung bei 2399
Carl Pröls
in Brünn (Mähren).

Agenten

zum Verkaufe von Liefer-scheinen auf Lofe werden zu günstigen Conditionen engagirt. Bei einig. Fleiße kann man 200—300 fl. monatlich verdienen. Offerte unter „300“ an die **L. Brünner Annoncen-Expedition Moriz Stern, Brünn, Krautmart.**



Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille, — Ehren-diplom der landwirthschaftlichen Landesausstellung in Czernowitz 1886, — Diplom zum I. Preis Hundausstellung Wien 1885 bis 1886, — besonderen Anerkennung der VI. Section (für Pferdezaucht) der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft Wien 1879 und des österreichischen Jockey-Club in Wien, des ungarischen Jockey-Club Budapest ausgezeichnet.



k. k. ausschl. priv.

Restitutions-Fluid

(Waschwasser) für Pferde

von
Franz Joh. Kwizda in Kornenburg,

k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für
Veterinär-Präparate — und Kreisapotheker.

Dasselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als **Unterstützungsmittel** bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln u.

1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Echt zu beziehen:

In **Laibach** bei **Gabr. Piccoll**, Apoth., **J. Swoboda**, Apoth., **W. Maier**, Apotheker, **J. v. Trnkoczy**, Apoth., und in **Wien** bei **H. L. Weneel**; ferner in den Apotheken zu **Bischoflak**, **Cilli**, **Friesach**, **Kersko**, **Klagenfurt**, **Krainburg**, **Neumarkt**, **Rudolfswerth** und **Vietring**, **Tarvis** und **Villach** und in allen größeren Droguenhandlungen.

Central-Versendungs-Depôt: **Kreis-Apotheke Kornenburg.**

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets „Kwizda's Restitutionsfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein untenstehendes Facsimile und meine Schutzmarke trägt. (2367)

Franz Kwizda
k. k. österr. u. königl. rumän. Hoflieferant.

Engler & Klein,
Bicycles- u. Tricycles-Fabrik,
englische Systeme.

Specialitäten in Kinder-
Velocipedes,
WIEN, VII., Kaiser-
straße 41.
31. Aufl. Verkauft Saison 1887
gratis und franco. (2292)



**Guter
Verdienst**

Agenten für Tuch-Detail-Verkauf
gegen gute Provision gesucht. —
Offerte unter „J. B.“ an die erste
Brünner Annoncen-Expedition
Moriz Stern, Brunn,
Krautmarkt. (2412)

Aus **Hamburg.** Kaffee, Thee, Matjes-Häringe etc. **Aus Hamburg.**

Verkaufsbedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme.

Ceylon, grün, vorzüglich	per 5 Kilo fl. 6.95	Russ. Kronsardinen,	5 Kilo-Kaß fl. 1.70
Goldjava, gelb, hocharomatisch	fl. 6.95	Marinierte Häringe,	5 Kilo-Kaß fl. 2.10
Perlkaffee, grün, ausgezeichnet	fl. 7.50	dto. in Senfsauce m. Pfeffer	5 Kilo-Kaß fl. 2.55
Arab. Mokka, verpfl. feurig	fl. 7.10	Aal in Gelée, dicke Stücke	5 Kilo-Kaß fl. 3.85
In Anbetracht der rapiden Kaffeepreissteigerung offeriren nur die feinsten Sorten, da gewöhnliche Sorten nur wenige Kreuzer billiger, daher gegen diese vorzüglichen Kaffees nicht concurriren können. Als vortheilhafteste Mischung zu unserem Kaffee empfehlen wir die ausgezeichneten Surrogate			
Java Surrogat	per 4 Kilo fl. 2.20	Christ. Anchovis, 1 Duzent	fl. 2.05
Mokka Surrogat	per 4 Kilo fl. 2.20	Hummer fl. 8 Dosen	fl. 4.15
Amerik. Kaffeemehl	fl. 2.50	Laehs fl. 8 Dosen	fl. 4.40
Thee, gesünder als Kaffee, ist auch, weil 1 Kilo Thee so viel Getränk gibt, als 5 Kilo Kaffee, wesentlich billiger. Unsere Sorten sind haarfrei vorzüglich.		la. Brabanter Sardelen,	per 4 Kilo fl. 7.80
Souchong-Grün, milde	per 1 Kilo fl. 2.10	la. dto.	per 2 Kilo fl. 4.55
Congo, hart, kräftig	fl. 2.50	1887 la. Caviar, mild gefalg.	per 2 Kilo fl. 4.05
Souchong, mild, aromatisch	fl. 3.50	la. Jamaica-Rum, 4 Liter	fl. 4.-
Pecoco-Souchong, mild, hocharom.	fl. 4.70	Reis, gut kochend	5 Kilo fl. 1.15
Caravanentheo, mild, kräft., hochf.	fl. 8.30	Sago, ostindischer echt	5 Kilo fl. 1.85
Mandarin-Pecoco, das feinste	fl. 11.80	Chili-Pflirsche, vorzüglich zum Compot	4 1/2 Kilo fl. 4.80
Rein entölt. la. Cacao	per 1 Ko. fl. 2.80	Saison-Delicatessen. (2396)	
		1887 la. Matjes, ca. 30 Stück	5 Ko. fl. 2.20
		1887 la. dto.	25 " 5 Ko. fl. 2.55
		1887 la. dto.	20-22 " 5 Ko. fl. 3.10
		1887 la. dto.	10-12 " 2 1/2 Ko. fl. 1.95
		Störkweiss, geduckert, hochfein	
		Delicateße, 1 Ko.	fl. 2.30

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, **Hamburg.**

Druckerei „Leykam“ in Graz.

LOTTERIE
zur Erbauung eines deutschen Theaters in Prag.
3000 Treffer
Haupttreffer 10.000 fl. baar
weitere 2000 fl., 1000 fl etc.
baar ohne Abzug.
Ziehung 15. December d. J.
Bureau: Wien, I., Bartensteingasse 4.

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Von den übrigen Berger'schen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimpern; Carbolsäure zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Ichthyo-Iselle gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; Sommersprossenseife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahnreinigungsmittel. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: **G. Hell & Comp., Troppau.**

Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depôts in Laibach bei den Herren Apothekern **G. Birschl**, **G. Bircoll**, **Jof. Swoboda**, **J. Trnkoczy**; **Krainburg**: **G. Schwanik**; ferner in den Apotheken zu **Adelsberg**, **Bischoflak**, **Curtfeld**, **Idria** und **Rudolfswerth** und in allen Apotheken in **Krain**. (2268)



Vier Sprachen in „Sinez“ Zeitung!
Ein Schatz für jede Bibliothek als „Seitspiegel“.
Saethner's Internationale Humoristische Revue.
Perlen des Humors
der Deutschen, französischen, englischen u. italienischen Fageliteratur, in der Originalsprache aus mehr denn 200 Zeitungen etc. gesammelt. Dreimal monatlich 16 Seiten Gross-Folio.
Preis incl. Zusage: pro Jahr 8 fl., halbjährig 4 fl.
Salon-Ausgabe: Superfeines Papier mit eleganter Sammel-Mappe pro Jahr 12 fl., Quartal 3 fl.
Redaction und Administration: Wien, Giselstrasse 4
Bestellungen durch alle Postämter.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: **Franz Müller** in Laibach.